

Symbole

Ihre Bedeutung und Anwendung

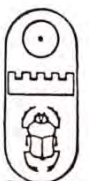
VON ERWIN W. E. WATERMEYER, F.R.C.

Eine Seite der mystischen Unterweisung, die jeden Studierenden der Mystik fasziniert, ist das Gebiet der Symbologie — das Studium der Symbole und ihrer Bedeutung. Im Verlauf seiner Schulung lernt der Studierende der Mystik vielerlei Symbole kennen. Er findet sie in Büchern und an den Wänden von Tempeln. Einige Symbole, wie das Stundenglas, das allsehende Auge, die sich niedersenkende Taube, das Buch mit sieben Siegeln, repräsentieren materielle Dinge; andere wieder bestehen aus geometrischen Figuren, wie das Dreieck, das Viereck, das Sechseck oder der Kreis. Symbole sind mannigfaltig: Die Symbole der Alchimie unterscheiden sich von denen der Kabbala, und beide Arten unterscheiden sich von den Symbolen der Astronomie.

Was sind Symbole? Wie sind sie entstanden? Wie kann man sie anwenden?

Das Nachsinnen über Symbole läßt im Studierenden neue, seltsame, aber harmonische Akkorde ertönen. Die rätselhaften Formen faszinieren ihn, er weiß aber nicht, warum. Symbole sind zugleich Rätsel und Herausforderung. Sie scheinen eine Sprache zu sprechen, die sein Inneres gut versteht, die aber seinem objektiven Bewußtsein fremd ist. Es ist ihm klar, daß ihre Form und Gestaltung nicht zufällig ist. Seine innere Anteilnahme sagt ihm, daß Symbole eine verborgene Bedeutung haben und eine esoterische Sprache sprechen, eine Geheimschrift darstellen, die er entziffern und deren Sinn er erschließen muß.

Ein Teil seiner mystischen Schulung besteht darin, daß dem Studierenden kurz erklärt wird, was die hauptsächlichen Symbole traditionsgemäß darstellen oder was sie „bedeuten“. Aber schon früh in seinen Studien wird ihm klar, daß die traditionellen Bedeutungen ihm lediglich als Ausgangspunkte für seine Betrachtungen und Meditationen gegeben werden. Langsam begreift er, daß das objektive Bewußtsein des Menschen die Bedeutung eines Symbols nur in beschränktem Maße erfassen kann. Die wenigen einfachen Sätze, die ihm als Erklärung angeboten werden, sind nur ein flüchtiger Fingerzeig und lassen nur die äußere, vernunftmäßige Seite eines Symbols erkennen. Ein Symbol soll nicht nur rein verstandesmäßig erfaßt werden, sondern seine Bedeutung muß auch tiefinnerlich empfunden werden; man muß es *erleben*. Das Symbol ist ein höchst differenziertes Produkt des menschlichen Unterbewußtseins. Es repräsentiert



eine lebendige Kraft — das Bewußtwerden, Erfassen und Erleben einer kosmischen Wahrheit.

Genau wie alle lebenden Organismen wachsen, reifen, sterben und wieder geboren werden, so wächst, entfaltet und ändert sich die Bedeutung eines Symbols, stirbt und lebt wieder auf. Jedes Symbol ist vielseitig anwendbar; es ist wie ein Edelstein mit vielen Facetten. Jedes Symbol erstreckt sich auf ein weites Gebiet des Denkens und Fühlens. Die Reichweite seines Wirkungsfeldes wird erst nach Jahren des Studiums, der Meditation und der Erfahrung erkannt. Ein lebendes Symbol gewinnt neuen Sinn und neue Bedeutung bei jeder neuen Betrachtung.

Während sich das Bewußtsein des Studierenden entfaltet, wird er nicht nur über die traditionellen Symbole der Vergangenheit nachdenken, sondern beim Meditieren werden auch neue und einzigartige Symbole aus seinem Unterbewußtsein auftauchen. Diese sind Ausdruck seines inneren Selbst — eine Manifestation der Stimme des Inneren, die ihn auf seinem Wege leiten will. Wenn Symbole aus der Tiefe seines Unterbewußtseins auftauchen, soll der Studierende ihnen besondere Aufmerksamkeit schenken; denn sie können Warnung, Ermahnung, Ermutigung oder Wegweiser in seiner Entwicklung bedeuten.

Deshalb sind Symbole für den Studierenden der Mystik höchst wichtig: Sie lehren esoterische Wahrheiten und sind Werkzeuge seiner Entwicklung. Weil sie so wichtig sind, untersuchen wir in diesem Aufsatz ihre Bedeutung und praktische Anwendung.

Bilder und Begriffe

Betrachten wir zunächst die äußeren, oberflächlichen Merkmale eines Symbols. Was macht ein Symbol aus? Wenn Sie diese Frage einer Gruppe von Studierenden vorlegen, werden die Antworten sehr verschieden ausfallen, aber wahrscheinlich wird in mehreren Punkten Übereinstimmung herrschen. Die meisten werden sich darüber einig sein, daß ein Symbol eine Art figürlicher Darstellung ist. Es könnte eine Naturgegebenheit darstellen, wie z. B. eine dunkle Wolke, einen Löwen, oder aber einen von Menschenhand geschaffenen Gegenstand. Andererseits könnte es nur aus Punkten, Linien oder Oberflächen bestehen, wie ein Dreieck, ein Viereck, ein Kreis oder eine Pyramide.

Zweitens werden die Studierenden sich darüber einig sein, daß ein Symbol keine Figur für sich ist, sondern etwas außerhalb seiner selbst repräsentiert oder ersetzt, wie z. B. einen Begriff, eine Idee, einen Vorgang oder eine Beziehung. So kann die bildliche Darstellung eines Löwen Mut bedeuten, eine dunkle Wolke drohendes Unglück, ein Dreieck Vollkommenheit, ein Viereck Gediegenheit und der Kreis Unendlichkeit oder Ewigkeit versinnbildlichen.

Drittens wird man übereinkommen, daß die bildliche Darstellung in Beziehung zur geistigen Abstraktion steht, deren Stelle das Symbol vermittels

Ähnlichkeit, Ideenassoziation oder Suggestion einnimmt. Beim Löwen denkt man an ein wildes, starkes, tapferes und kampflustiges Tier — an Mut. Eine dunkle Wolke bringt man in Zusammenhang mit Blitz und Donner — drohendem Unheil. Ich brauche hier nicht bei den Ideenverbindungen zu verweilen, die ein Dreieck, ein Viereck oder ein Kreis hervorruft; eifrigen Suchern und Studierenden sind sie nichts Neues.

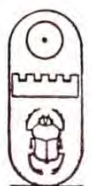
Wichtig ist es auch, zu unterscheiden, daß es sogenannte Symbole gibt, die ihres verschiedenen Ursprungs wegen vielleicht nicht Symbole genannt werden sollten. Ich verweise auf jene Figuren und Zeichen, die ganz willkürlich als solche gewählt wurden und die in keiner psychologischen Beziehung zu den Begriffen stehen, welche sie repräsentieren. Beispiele dieser Art sind die Symbole der Mathematik und der Physik: die Plus- und Minuszeichen, die Multiplikations- und Divisionszeichen und das Zeichen des Wurzelziehens. Solche Zeichen sind in Entstehung und Bedeutung verschieden. Wir sollten sie nicht *Symbole*, sondern *Zeichen* nennen. In diesen Fällen ist die Ideenverbindung zwischen Zeichen und Begriff nicht psychologischer Art, sondern willkürlich. So angewandt, steht das Wort „*Zeichen*“ für ein durch allgemeine Übereinkunft angenommenes Ergebnis des objektiven menschlichen Verstandes.

In diese Kategorie fallen auch die Wörter, aus denen die Sätze einer Sprache bestehen. Wörter sind Zeichen oder Signale, aber nicht Symbole. Ein Wort ist ein Laut oder ein Zeichen, das im wesentlichen ein Ding oder eine Sache bezeichnet und über dessen Bedeutung man sich innerhalb eines Kulturkreises willkürlich geeinigt hat. Im allgemeinen deutet ein Wort an sich nicht seinen Sinn an; es ist nicht mit einem Ding oder einer Sache identisch, sondern eine willkürliche Benennung. Verschiedene Sprachen haben sich für ein und dieselbe Sache, Beziehung oder Abstraktion auf verschiedene Laute und Merkmale geeinigt. Daraus folgt, daß man Wörter *sichtbare Zeichen* nennen kann, sie aber nicht als *Symbole* bezeichnen sollte. Wortzeichen können Gegenstände, Erfahrungen, Wechselbeziehungen zwischen Gegenständen oder auch abstrakte Begriffe bedeuten, die aus der Wahrnehmung von Gegenständen, aus Beziehungen, aus Erfahrungen abgeleitet wurden. Wir werden in diesem Aufsatz das Thema „Sprache“ nicht erörtern, noch uns mit dem Problem der Zeichen befassen. Wir werden uns auf die Diskussion des Problems der Symbole beschränken.

Was also verstehen wir unter einem Symbol? Ein Symbol soll für uns die figürliche Darstellung eines Begriffes, einer Idee, einer Handlung oder einer Wechselwirkung sein, wobei die Figur und der Begriff durch Ähnlichkeit, Ideenverbindung oder Suggestion in Beziehung gebracht werden.

Unzulänglichkeit von Worten

Man könnte jetzt fragen: „Sind Symbole notwendig? Warum Symbole anwenden? Warum nicht statt dessen Wörter und Sätze benutzen? Wörter können anschaulich, kurz und bündig sein. Warum Symbole anwenden, wenn Worte genügen?“



In der Beantwortung dieser Fragen waren die alten Mystiker ihrer Zeit Jahrhunderte voraus. Erst jetzt, im 20. Jahrhundert, beginnen Wissenschaftler eine einfache Grundwahrheit zu begreifen, die von den mystischen Philosophen vor langer Zeit schon erfaßt wurde. Die Mystiker erkannten mit eindrucksvoller Klarheit die einfache Tatsache, daß Worte nicht hinreichen, gewisse Erfahrungen und Erkenntnisse zu beschreiben, besonders solche, welche eine Wechselwirkung von Eindrücken, Gefühlen, Gedanken und Intuition enthalten. Sie begriffen, daß Worte in ihren Ausdrucksmöglichkeiten begrenzt sind und das objektive Denken einengen. Worte umschreiben, was sie auszudrücken wünschen; was sie beschreiben wollen, umgeben sie mit einem engen, begrenzten Zaun — einem immer einengenden Zaun aus Grammatik, Syntax und Rhetorik. Worte sind völlig unzulänglich zur Beschreibung von gewissen Bewußtseins-erkenntnissen.

Schließlich leben wir nicht in einer mechanistischen, sondern in einer organischen Welt, einer Welt der lebendigen Erfahrung. Wir leben nicht nur in einer Welt des logischen Denkens, sondern auch in einer Welt der Gefühle, der Empfindungen und des intuitiven Schauens. Der Mensch denkt nicht nur, er erlebt auch. Der Mensch ist nicht nur rational, er ist zugleich auch unrational. Der Mensch ist in jeder Beziehung dualistisch — eine Synthese von widerstrebenden Gegensätzen. Das Erlebnis der Gegenwart eines lebendigen Gottes, das unbegrenzte Reich des Unterbewußtseins, das bei der Erweiterung des Bewußtseins empfundene Gefühl der Freiheit und der Befreiung, ledig der Schranken von Zeit und Raum, die aufbauende und die zerstörende Natur der Kraft — versuchen Sie, diese Erlebnisse in Worten auszudrücken! Die Worte werden Ihnen mangeln, und es wird nötig, Zuflucht bei einem Symbol zu nehmen, um diese Erlebnisse anderen zu übermitteln.

Worte beschränken den Kreis des Bewußtseins. Sie können nichts erschöpfen — sie können nur umschreiben. Das zu Beschreibende schließt mehr ein und umfaßt mehr, als eine zusammenhängende Gruppe von Wörtern — wie zahlreich sie auch sei — im besten Falle ausdrücken kann. Worte versagen, wenn sie Gefühle, Gemütsbewegungen oder subtile Andeutungen übermitteln sollen. Ein Symbol dagegen steht über dem Wort. Wörter beschränken, aber nicht Symbole. Die alten mystischen Philosophen wußten das sehr wohl. Sie benutzten Symbole, um der lebendigen Kraft ihrer Erkenntnisse Ausdruck zu verleihen und sie der Nachwelt zu erhalten.

Der Ursprung der bildlichen Ausdrucksweise

Wir wollen jetzt erwägen, wie Symbole entstehen und wie sie in Erscheinung treten. Aus der Definition des Symbols läßt sich schließen, daß das Symbol stets aus einer Erkenntnis erwächst. Erkenntnisse können zweierlei Ursprungs sein: Einmal können sie das bewußte Ergebnis eines Denkprozesses sein; zweitens können sie durch Vorgänge im Unterbewußtsein bedingt sein. Untersuchen wir zunächst den Ursprung von Symbolen im objektiven Den-

ken. Nehmen wir z. B. an, daß ein gewisser Studierender zu einer Erkenntnis gekommen ist, die für ihn eine universale Wahrheit bedeutet. Er hat lange über sie nachgedacht; er hat über sie meditiert; er hat sie nach allen ihm bekannten Gesichtspunkten hin untersucht. Schließlich möchte er seine Erkenntnis anderen übermitteln und versucht, sie in Worte zu fassen. Er schreibt einen kurzen Absatz. Plötzlich setzt er ab. Seine Erkenntnis läßt sich nicht völlig mit Worten erklären. Wie kann er ihr Ausdruck verleihen? Nach langem Nachdenken erfindet er ein Bild, eine figürliche Darstellung seiner Erkenntnis. Dieses Symbol drückt seine Erkenntnis in bildlicher Form aus. Es ist das figürliche Bild seiner Gedanken und seiner Erkenntnisse. Solch ein Symbol ist das Ergebnis seines objektiven Denkens — ein bildlicher, gedrängter Ausdruck einer universalen Wahrheit, eines kosmischen Gesetzes. Das Symbol kann somit wie eine Hieroglyphe wirken — es enthüllt und verhüllt. Es spricht eine ursprüngliche, universale Sprache. Es ist der bildliche Abriss eines universalen Gesetzes oder einer Lehre, die Verdeutlichung eines kosmischen Gesetzesbegriffes.

Wie aber bereits erwähnt, kann ein Symbol auch auf etwas andere Weise entstehen, nämlich als das Endergebnis einer im Unterbewußtsein des Menschen vollzogenen Erkenntnis. Wir werden jetzt diesen Teil unseres Themas erwägen.

Die Erfahrung lehrt und wird vielfach bestätigt, daß das menschliche Unterbewußtsein sich nicht in der Sprache des täglichen Lebens äußert. Das Unterbewußtsein benutzt eine symbolische Sprache, eine Bildersprache, einen unablässigen Strom von bildlichen Begriffen. Träume, Visionen und psychische Erlebnisse treten meist in Gestalt von Bildern auf. Bei solchen Erlebnissen zählt das Bild nicht als solches, sondern tritt an die Stelle von etwas anderem, was zur Geltung kommen will und mit dem es in Beziehung steht. Das bildliche Symbol zeigt sich als das Ergebnis einer im Unterbewußtsein geformten Erkenntnis. Sogar in Träumen oder Visionen vorkommende Laute und Wörter können symbolisch sein. Wenn das Unterbewußtsein sich äußern kann, spricht es in einer seltsamen, fremden Sprache; ein geheimer Kode, der entziffert werden muß, ist die Sprache des Symbols.

Es ist bekannt, daß das Unterbewußtsein über weit größeres Wissen als das objektive Bewußtsein verfügt und daß es ein Wesensteil des allumfassenden kosmischen Bewußtseins ist. Dem Unterbewußtsein ist eine universale Wahrheit voll bekannt, lange bevor der Mensch ihrer bewußt wird. Tatsächlich wird uns der größte Teil des im Unterbewußtsein vorhandenen Wissens im Laufe einer Inkarnation nicht objektiv offenbar.

Das Unterbewußtsein ist aber bereit, sich mitzuteilen, wenn wir gewillt sind, auf seine feine Stimme zu hören. Wenn wir innerlich sehr bewegt sind, wird seine Stimme laut und besteht darauf, gehört zu werden. Aber wenn es sich äußert, kann das nur in der ihm bekannten Sprache der Symbole geschehen. So kann das Symbol der Ausdruck einer Gemütsbewegung sein. Es kann auftauchen, um auf ein Gesetz oder auf eine universelle Wahrheit oder auf eine



vom Unterbewußtsein erkannte Beziehung hinzuweisen. Ein so entstandenes Symbol weicht aber in seiner Bedeutung beträchtlich von dem durch objektives Denken geschaffenen Symbol ab. Einige der damit verbundenen Prinzipien haben immer noch Gültigkeit: Es ist mehr als ein Zeichen, denn es ist das Ergebnis einer lebendigen Erkenntnis und der ihr zugehörigen unrationalen Elemente. Zwar ist es immer noch der Ausdruck von universalen Gesetzen und Wahrheiten, die sich mit Worten nicht mehr beschreiben lassen (wie bei dem durch objektives Denken entstandenen Symbol), aber es muß der folgende zusätzliche und sehr wichtige Punkt berücksichtigt werden: Das Gesetz oder das Prinzip, welches das Unterbewußtsein enthüllen will, ist dem objektiven Bewußtsein in dem Augenblick, da das Symbol auftaucht, noch nicht bekannt. Oft mag seine Existenz geahnt werden, aber das Ausmaß seiner Bedeutung wird nicht erfaßt. Wenn demnach das Symbol aus der Tiefe des Unterbewußtseins heraustritt, erscheint es entsprechend lebendig und voll unausgesprochener Bedeutung; es reizt und regt an — das objektive Bewußtsein weiß nicht, warum; eine noch nicht erkennbare Wahrheit wird angedeutet, die erst nach tiefem Nachdenken über das Symbol Gestalt gewinnt.

Das aus dem Unterbewußtsein aufsteigende Symbol ist also ein Versuch, etwas auszudrücken, wofür bis jetzt keine Worte, geschweige knappe Formulierungen existieren — eine Erkenntnis, die noch teilweise verhüllt ist. Das Symbol gibt die vorläufig beste Veranschaulichung dieser Erkenntnis. Daraus folgt: Wenn das Unterbewußtsein ein Symbol freigibt, bleibt immer ein gebundener, verborgener Gehalt, der zum Nachdenken zwingt und erforscht werden will. Ein Symbol bietet jedenfalls mehr Gehalt dar, als man im Augenblick erfassen kann.

Das Symbol muß nun studiert, durchdacht und auf eine noch zu besprechende Weise bearbeitet werden. Allmählich wird sich seine latente innere Bedeutung entfalten; das Unbekannte wird offenbar; das zunächst Unerklärliche findet klaren Ausdruck und kristallisiert sich in einer erprobten und anerkannten Form. Wenn dieses letzte Stadium erreicht ist, bietet das Symbol keine weitere Anregung, weil sein Wesen jetzt bekannt ist. Das Symbol hat aufgehört, ein Symbol zu sein: Es ist zu einem Zeichen geworden, das allegorische und figürliche Destillat eines völlig erforschten Vorgangs. Das Symbol ist nicht mehr lebendig — es ist tot. Die Geschichte hat ausgiebig gezeigt, daß lebendige Symbole in dem Maße absterben, wie sie versachlicht werden. Die Symbole einiger der großen Religionen haben ihre Anhänger einst tief ergriffen und begeistert; die Symbole waren die beste objektive Darstellung jener unbekanntten Kräfte, die ihr Herz bewegten. Jetzt, nach Ablauf von Jahrhunderten, sind diese Symbole tot. Ihr Sinn wurde erforscht und ihre Bedeutung dogmatisch niedergelegt. Sie mögen noch an den Verstand appellieren, aber zum Herzen sprechen sie nicht mehr. Sie sind nicht länger Symbole, sondern sind zu Zeichen oder einfachen Sinnbildern geworden.

(Wird fortgesetzt.)